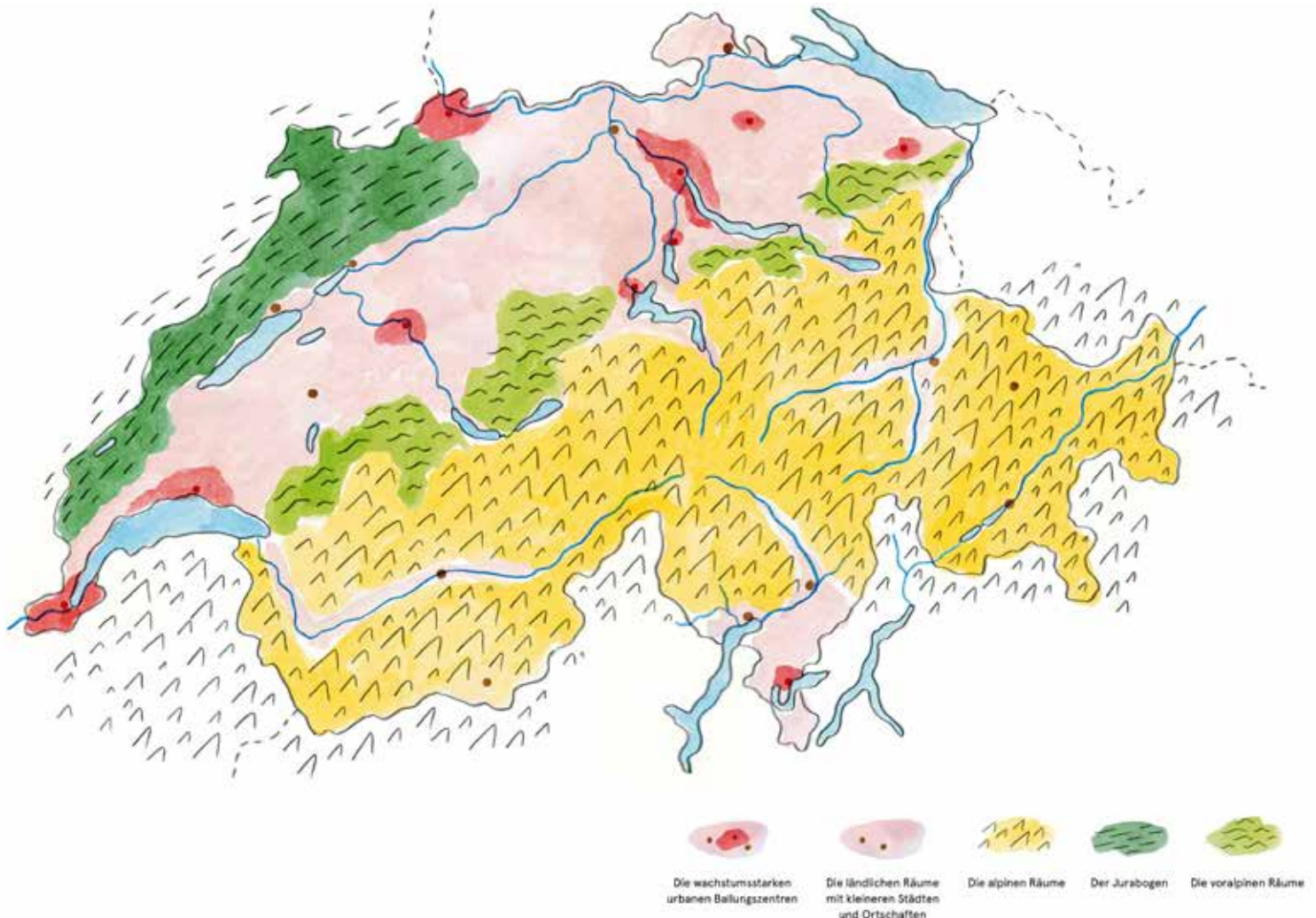


# Neue Inputs für die «Schweiz 2040»

In 20 Jahren ist die Zehnmillionenschweiz Realität. Gleichzeitig dürften sich verschiedene Megatrends auf Gesellschaft, Wirtschaft und Raumordnung auswirken. Der Bericht des Rats für Raumordnung gibt Empfehlungen ab.



Der ROR-Bericht teilt die Schweiz in die vier Raumtypen: «urbane Ballungszentren», «ländlicher Raum», «alpiner Raum» sowie «Jurabogen und Voralpen» ein. Bild: zVg.

Wie leben, arbeiten, wirtschaften wir im Jahr 2040? Und welche Rahmenbedingungen helfen uns dabei, in einer Schweiz mit zehn Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern nicht nur den Wohlstand zu halten, sondern auch den Lebensraum attraktiv zu gestalten und die gesellschaftliche Stabilität zu wahren? Alle vier Jahre wirft der Rat für Raumordnung (ROR) in Form eines Berichts einen Blick in die Zukunft. Im April 2019 präsentierten die Herausgeber an der Smart Suisse in Basel Auszüge aus

der jüngsten Ausgabe der Publikation «Megatrends und Raumentwicklung Schweiz», die nicht nur Prognosen wagt, sondern auch eine Fülle von Vorschlägen an Bund, Kantone und Gemeinden auflistet.

### «Reshoring» als Jungbrunnen für die Produktion

Lukas Bühlmann, ROR-Präsident und bis Ende dieses Monats Direktor von EspaceSuisse, erläuterte die Megatrends, die heute schon absehbar sind und die Ent-

wicklung in der Schweiz in den nächsten Jahrzehnten prägen werden. «Digitalisierung, demografischer Wandel, Klimawandel, Individualisierung und Globalisierung verursachen Unsicherheiten, die aber je nach Raumtyp unterschiedlich ausgeprägt sind», erklärte Bühlmann. Die Digitalisierung etwa ermögliche es, sich vom Raum zu emanzipieren und multilokal zu arbeiten. Das ist für die Beschäftigten attraktiv, stellt die Raumplanung aber vor neue Herausforderungen, weil die bisher getrennten Bereiche für

Arbeit, Wohnen und Freizeit immer durchlässiger werden. Gleichzeitig sei denkbar, dass Produktionsprozesse, die früher aus Gründen der Arbeitskosten und der Umweltbelastung ins Ausland verlagert wurden, wieder in der Schweiz angesiedelt werden. Dieses sogenannte Reshoring würde neue Arbeitsplätze schaffen, die durchaus auch im urbanen Raum angesiedelt sein können. Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Küchenmaschinenbauer V-Zug, der mitten in der Kantonshauptstadt eine «gläserne Fabrik» erstellt.

## Keine neuen Strassen in der Schweiz

Der ROR-Bericht teilt die Schweiz in die vier Raumtypen «urbane Ballungszentren», «ländlicher Raum», «alpiner Raum» sowie «Jurabogen und Voralpen» ein. Die Ballungszentren etwa werden sich zunehmend zu Smart Cities mausern und die wachsenden Verkehrsströme mithilfe intelligenter Verkehrslenkung und autonomer Mobilität bewältigen. Gleichzeitig führt ein verändertes Konsumverhalten zur Entleerung der Innenstädte – was Raum für neue, auch temporäre Nutzungen ermöglicht. Ob IT-Boom, Bevölkerungswachstum oder Klimawandel: Alle Megatrends beeinflussen die Entwicklung der Mobilität. Hans-Georg Bächtold, ehemaliger Generalsekretär des SIA und ebenfalls Mitglied des 15-köpfigen ROR, identifiziert aber keinen Bedarf für neue Strassen: «Viel wichtiger ist, das multimodale Mobilitätsmanagement vorwärtszubringen. Dabei sollte der Bund die Federführung übernehmen.» Entsprechend empfiehlt der ROR denn auch, ein eigenes «Bundesamt für Mobilität» zu schaffen, das diese für Wirtschaft und Gesellschaft zentrale Aufgabe angeht. Bächtold outete sich in Basel als Befürworter des Projekts «Cargo Sous Terrain», mit dem, digital gesteuert, der unterirdische Transport von Gütern möglich würde, was wiederum die Strassen entlastet. Ein nationales Logistikkonzept – auch das eine Anregung des ROR – dürfe nicht in der Agglomeration enden, sondern müsse die Innenstädte einbeziehen und beispielsweise Standorte für den Güterumschlag in den einzelnen Quartieren vorsehen, meinte Bächtold.

## Alpinen Raum revitalisieren

Damian Jerjen, Walliser Kantonsplaner und ab Dezember neuer Direktor von EspaceSuisse, präsentierte die erwarteten Chancen für das Berggebiet. «Schon heute weist der alpine Raum durchaus urbane Bereiche auf. In naher Zukunft werden diese Regionen besonders von der Digitalisierung profitieren.» Dazu

trügen Faktoren wie günstige Bodenpreise, eine schnelle IT-Anbindung und eine zunehmend bessere Erreichbarkeit kleinerer Täler bei. Ausserdem existierten nach wie vor vitale Industriebetriebe, die als Basis für zukünftige IT-Anwendungen verwendet werden können. Während der Klimawandel in den Städten für heisse Sommer sorgt, könne das Berggebiet von kühleren Arbeitsbedingungen profitieren und sich dank schnellem Internet als peripherer Standort etablieren. Selbst für ein traditionelles Gewerbe wie die Alpwirtschaft sei die Digitalisierung von Vorteil, meinte Jerjen: «Wenn Tiere mit einem Sender versehen werden, ist es einfacher, sie frei weiden zu lassen.» Investitionen ortet der Walliser weniger in neuen Strassen, die unerwünschten Lärm und Gestank in die Bergtäler bringen, als in einzelnen neuen Seilbahnen. «Unser Ziel muss sein, die Gäste länger in der Region zu halten.» Eine Achillesferse für Berggebiete sei der Fachkräftemangel. Viele Junge wanderten in die Zentren ab. Gelingt es, attraktive Arbeitgeber ins Berggebiet zu holen oder dort zu halten, könne dies eine gegenläufige Bewegung unterstützen. Die Digitalisierung fördere dabei den peripheren Raum nicht nur beim wirtschaftlichen Wachstum, ist Jerjen überzeugt, sondern auch bei der politischen Entwicklung: «Einerseits erleichtert sie, die raumwirksamen Sektoralpolitiken besser aufeinander abzustimmen. Andererseits erlaubt die zunehmende digitale Vernetzung eine einfachere überkommunale Sichtweise, wobei Bund und Kantone die einschlägigen Kompetenzen in den Gemeinden stärken und auch Fusionen unterstützen sollten.»

## Gefahr für lokale Baukultur

In den insgesamt 18 Empfehlungen an Bund, Kantone und Gemeinden schreibt der ROR etwa, es seien die digitale Basisinfrastruktur wie Breitbandnetze sicherzustellen, Coworking-Spaces zu stärken, neue Arbeitszeitmodelle zu fördern und die IT-Kompetenz in bisher vernachlässigten Bevölkerungsgruppen wie etwa Migrantinnen und Migranten zu stärken. Um die bestehende Forschung an Zukunftstechnologien schneller in die Praxis umsetzen zu können, empfiehlt das Gremium, entsprechende Experimentier Räume zur Verfügung zu stellen. Der ROR anerkennt aber auch, dass die Globalisierung zur Gefahr für die lokale Baukultur werden kann, und plädiert dafür, beim Bauen vermehrt auf ortsspezifische Gegebenheiten zu achten, was in den kommunalen Nutzungsplänen berücksichtigt werden sollte.

Schliesslich sollen sich Bund und Kantone stärker für den Erhalt der vielfältigen Landschaften und der Biodiversität einsetzen.

Im Bereich Wohnpolitik liegt es an den Gemeinden, für eine soziale und demografische Durchmischung der Bevölkerung zu sorgen. Der Bund sei gut beraten, sein Programm «Förderung nachhaltige Quartiere» wieder aufzunehmen. Als Antwort auf den Klimawandel empfiehlt der ROR, baldmöglichst ein griffiges CO<sub>2</sub>-Gesetz zu verabschieden, im Bereich Landwirtschaft dem Schutz der Böden ein besonderes Augenmerk zu schenken, das verdichtete Bauen unter Berücksichtigung des Klimawandels mit Förderprogrammen zu unterstützen und die Gefahrenkarten an die neuen Entwicklungen anzupassen. Schliesslich soll auch die Bevölkerung besser für das Thema Raum und Baukultur sensibilisiert werden, was beispielsweise mit der Aufnahme entsprechender Themen in den Lehrplan möglich sei. «Denn bei raumplanerischen Entscheiden geht es stets um den Lebensraum für Menschen, die sich in ihren Häusern, Siedlungen und Landschaften wohlfühlen sollen», betonen die Herausgeber am Schluss des Berichts.

Pieter Poldervaart

## Infos:

Literatur:

Rat für Raumordnung (2019): Megatrends und Raumentwicklung Schweiz

Bezug:

BBL, [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch) 812.117.d

Auch Französisch verfügbar.

Elektronische Version: [www.are.admin.ch](http://www.are.admin.ch)



Schnelles Internet soll das Arbeiten in Bergregionen attraktiv machen. Bild: zvg.